

weniger der Typik, aber dem Wesen der Renaissance nähert. Ihren krönenden Abschluß findet diese Entwicklung in der lebenswürdigen Muttergottes-Statuette aus Dalhem bei Lüttich, die Mauch nach Angabe der Sockelinschrift für den Humanisten Berselius geschaffen hat. Hier wird eine eigenständige, ulmische Renaissance deutlich, die sich neben Augsburg behaupten kann.

Die spätgotische Malerei Ulms, die auf der Ausstellung an Zahl und Bedeutung gegenüber der Plastik zurückstand, war durch eine Reihe von Altartafeln von Ludwig Schongauer, Jörg Stocker und Bartholomäus Zeitblom, hauptsächlich aus den Stuttgarter und Sigmaringer Sammlungen vertreten. Eine breitere Darstellung erfuhr Martin Schaffner, von dem neben kirchlichen Gemälden einige Bildnisse und die reizvolle, 1533 für Hans Stechelin geschaffene Tischplatte mit astrologisch-allegorischen Darstellungen aus Kassel zu sehen war. Es ist zu bedauern, daß wegen der Kürze der Vorbereitungszeit auf einen Ausstellungskatalog verzichtet werden mußte.

Alfred Schädler

XVIII. INTERNAT. KONGRESS FÜR KUNSTGESCHICHTE

VENEDIG 11.—18. SEPTEMBER 1955

P R O G R A M M

Das allgemeine Thema des XVIII. Kongresses lautet:

Die venezianische Kunst: ihre Entwicklung, ihre Ausstrahlung.

Vorträge in den Vollsitzungen:

Sitzung A: André Grabar: Byzanz und Venedig

Giuseppe Fiocco: Die Ursprünge der Renaissance in Venedig

Nikolaus Pevsner: Palladio und Europa

Sitzung B: Jan Lauts: Die venezianische Malerei im 16. Jahrhundert und ihre europäische Ausstrahlung

M. W. Constable: Venedig und England im 18. Jahrhundert

Rodolfo Pallucchini: Venedig und Mitteleuropa im 18. Jahrhundert

René Huyghe: Venezianische Malerei und moderne Malerei

Die Vorträge der Vollsitzungen dauern je 30—40 Minuten.

Fünf einzelne Sektionen werden die folgenden Themen behandeln:

1. Ravenna — Venedig — Rom

2. Romanische und gotische Kunst in Venedig

3. Florenz — Venedig — Brügge im Zeitalter der Renaissance

4. Die venezianische Kunst des 16. Jahrhunderts und ihre Ausstrahlung in Europa

5. Venedig und die europäischen Wechselbeziehungen im 18. Jahrhundert

Für jedes Referat sind 20 Minuten und für die anschließende Diskussion 10 Minuten vorgesehen. Bei fünf Sektionen, denen je 3 dreistündige Sitzungen zur Verfügung

stehen, werden also 90 Berichte angenommen werden können.

Jeder Kongreßteilnehmer kann nur einen Forschungsbericht vorlegen. Alle Sprachen sind zugelassen, indessen wird der Gebrauch des Französischen und des Englischen empfohlen.

*

Für die deutschen Teilnehmer:

Anmeldungen zur Teilnahme und zu Sektionsbeiträgen mit genauer Angabe des Titels und Inhalts bis 1. Januar 1955 erbeten an: Prof. Dr. von Einem, Bonn, Kunsthistorisches Institut der Universität.

Voraussichtlich wird nur eine begrenzte Zahl von Anmeldungen berücksichtigt werden können.

Von den angenommenen Referaten ist ein druckfertiges Résumé einzureichen, das 4 Schreibmaschinenseiten nicht überschreiten darf. Bei der Eröffnung des Kongresses werden diese Résumés den Teilnehmern vorgelegt und später in den Kongreßakten veröffentlicht werden.

REZENSIONEN

H. SIEBENHÜNER, *Das Kapitol in Rom*. Idee und Gestalt. (Italienische Forschungen, hrsg. vom Kunsthistorischen Institut in Florenz. III. Folge, 1. Bd.) 146 Seiten Text und 74 Abbildungen auf Tafeln. München o. J. (1954). 22,50 DM.

Wer eine Geschichte des Kapitols schreiben will, muß zwei sehr verschiedene Betrachtungsweisen zu vereinigen fähig sein. Er hat eine geisteswissenschaftliche und zugleich antiquarische Geschichte des Rom-Gedankens an Hand eines der wichtigsten Denkmäler-Komplexe der ewigen Stadt zu leisten von der Antike bis zum Pontifikat Leos X. hin, — und er muß andererseits rein kunsthistorisch formalistische Michelangelo-Studien betreiben.

Auf beiden Gebieten hat der Verf. viel Neues entdeckt. Nach einer kurzen Schilderung der Situation auf dem antiken Kapitol, das sich ja dem Forum zuwandte und nicht, wie heute, gegen Piazza Venezia hin, geht der Verf. zur Schilderung des Lebens auf dem kapitolinischen Hügel im Mittelalter über. Ganz offensichtlich hat der Verf. hier die Farben absichtlich sparsam aufgetragen, denn durch bloße Gregorovius-Lektüre hätte das Bild des mittelalterlichen Kapitols sehr viel bunter und anschaulicher gemalt werden können. Nur zwei Beispiele: Nach der Schlacht bei Cortenuovo 1237 schickte Kaiser Friedrich II. den eroberten Mailänder Fahnenwagen auf das Kapitol, wo er auf eigens errichteten Säulen aufgestellt wurde. Die Römer haben sich natürlich bei der ersten Gelegenheit von diesem Danaer-Geschenk wieder befreit. Das Haupt des Senators Brancaleone (gest. 1258), der Rom besonders strenge und gerecht regiert hatte, wurde nach seinem Tode in einer Vase auf einer Marmorsäule auf dem Kapitol aufgestellt, um sein Gedächtnis besonders zu ehren. Begreiflicherweise hat die Kurie an dieser Art der Aufstellung Anstoß genommen, welche jener der Apostelhäupter im Lateran nur allzu ähnlich war und gewiß auch als Parallele betrachtet werden sollte. Infolgedessen hat auch dieses Monument keine lange Lebensdauer gehabt.